

Das Ende des 2. Weltkrieges: Pamhagen

Die Deutsche Wehrmacht

Die Ausbildung eines Volkssturmes ist in den letzten Kriegstagen in Pamhagen wohl erfolgt, jedoch nicht eingesetzt worden.

Am Gründonnerstag, dem 29. März 1945, errichteten das Bau-Bataillon 17 der Deutschen Wehrmacht eine für Panzer geeignete Brücke über den Einserkanal. Noch am gleichen Tag überquerten 38 Deutsche Panzer die Grenze Richtung Ungarn. Der Bevölkerung von Pamhagen kamen Angstgefühle hoch, als am Karfreitag eine Artillerie Einheit bei der Eckhofer Hauswiese und beim Kugelandert Kleinackerl Stellung bezog und in Abständen den ganzen Tag Richtung Ungarn schoss.

Am darauffolgenden Karsamstag war es auffallend ruhig. Am Ostersonntag dem 1. April 1945 verließen der Großteil der Deutschen Soldaten unsere Ortschaft, nur einige, welche als Wachposten in einem Bunker am Einser-Kanal stationiert waren, zogen erst früh am nächsten Morgen ab. Vor ihrem Abzug sprengten die Soldaten noch Straße und Eisenbahnbrücke beim Einser-Kanal.

Die Besatzung der Russen

Am Ostermontag, dem 2. April 1945 um 8 Uhr kamen 8 russische Soldaten in unsere Ortschaft. Sie wurden beim damaligen Kaufhaus Gruber, Hauptstraße 1 von Herrn Stefan Gruber, Michael Lutmannsberger (die Russisch sprachen) und einigen alten Männern mit einem Glas Wein begrüßt. Die Einheimischen wurden aufgefordert zuerst vom Wein zu trinken, da die Soldaten befürchteten, dieser sei vergiftet. Sie tranken wie aufgefordert, danach tranken die russischen Soldaten und im Anschluss hob ein russischer Soldat die damals dreijährige Regina Gruber in die Höhe, um die Kinderfreundlichkeit der Gruppe zu zeigen.

Nach zirka einer halben Stunde zogen 18 russische Soldaten mit ihren Karabinern, einem Maschinengewehr auf zwei Rädern und einem leichten Granatenwerfer durch Pamhagen. Als sie keine deutschen Soldaten antrafen, zogen sie Richtung Frauenkirchen weiter.

Danach besetzten einige russische Soldaten unsere Ortschaft. Ein Deutsch-sprechender russischer Offizier hielt vor einer kleinen Gruppe Pamhagener beim Gemeindeamt eine Ansprache. Als Maria Gelbmann (Rohrgelbmann) bei der Gruppe eintraf und schildert, dass die russischen Besatzungsmächte im Dorf randalierten, liefen alle Ortsbewohner nach Hause und der russische Offizier blieb allein zurück. Nach einiger Zeit zogen die restlichen zurückgebliebenen Russen weiter.

Drangsalierungen und Beschlagnahmungen

Erst mit Einzug einer Verpflegungskompanie, Mitte April, begannen die Drangsalierungen der Bevölkerung. Die Soldaten hatten sich in die Bauernhäuser einquartiert und diese nach Uhren, Schmuck und Kleidungsstücken durchsucht, wobei alles Brauchbare den Besitzer wechselte.

Zu dieser Zeit begannen auch die Beschlagnahmungen, welche vor allem eine starke Dezimierung des Pferdebestandes zur Folge hatten. Man „organisierte“ einen Gutteil der Schweine und Rinder, wobei man auch keinen Halt vor hochträchtigen Muttertieren machte. Die eingeschüchterte Bevölkerung traute sich diesem Treiben, welches nur allzu oft in arge Brutalitäten ausartete, keinen Widerstand zu leisten.

Die Vorsicht der Frauen

Die Frauen kamen zu dieser Zeit nur äußerst selten zum Vorschein. Sie hatten sich „künstlich gealtert“ und sich in allen möglichen und unmöglichen Schlupfwinkeln zurückgezogen. Dieser Vorsicht der Frauen ist es zu verdanken, dass in Pamhagen ein verschwindend geringer Prozentsatz an Vergewaltigungen vorgekommen ist. Vielleicht lag es aber auch an der Tatsache, dass die Soldaten der besetzenden Einheit einen großen Teil Frauen mit sich führten.

Dass eine gewisse Ordnung in Pamhagen früher als in anderen Gemeinden eingetreten ist, verdankt Pamhagen zweifellos den russischsprechenden Bürgermeister Leopold Fleischhacker und den kommunistische Polizeichef Leopold Mocek, welche durch die Beherrschung der Sprache nicht alles aber dennoch manches Unheil abwenden konnten.

Der russische Offizier und der Kirtag

Nach Abzug der Soldaten, wurde ein russischer Offizier (Mit dem Vornamen Johann) in unserer Ortschaft stationiert. Dieser schloss sich schnell einer Pamhagener Kameradschaftsgruppe mit dem Namen „Tito“ an. Er war sehr gesellig und integrierte sich auch in zivile Angelegenheiten. Bei Tanzveranstaltungen borgte er sich beispielsweise Zivilkleidung aus.

Als der Kirtag nahte und seine Pamhagener Kameraden knapp bei Kasse waren, fuhr er mit ihnen auf Pferd und Wagen nach Ungarn in den „Kapuvarer Wald“, um dort geschnittenes Holz zu organisieren. Johann fuhr uniformiert und führte seine russische Maschinenpistole mit sich. Er hielt Wache, um so die eigentlichen Holzeigentümer einzuschüchtern, während seine Kameraden das Holz auf den Wagen luden. Das Holz wurde daraufhin in Pamhagen verkauft und die Finanzierung des Kirtags war gerettet.



1 - Tito Bande

Der Militärgüterzug

Auf der Bahnstrecke Einser Kanal und Pamhagen blieb ein Güterzug, beladen mit Munition, Lebensmittel, Militärbekleidung und sonstigen Geräten, welche für die Front bestimmt waren, stehen. Einige Tage nach Kriegsende wurde dieser von der Bevölkerung Pamhagens gestürmt, wobei es zu Detonationen der herumliegenden Sprengkörper kam. Dabei kamen drei Personen ums Leben und drei weitere wurden schwer verletzt.

Die Kriegsgefangenen

Neben italienischen, französischen und polnischen, waren in Pamhagen auch russische Kriegsgefangene Frauen und Männer in der Landwirtschaft und bei den Gewerbetreibenden tätig. Ihnen ging es in Pamhagen, für russische Verhältnisse, sehr gut. Als die russischen Soldaten sie abtransportierten, kam es zu dramatischen Szenen. Besonders dramatisch war es für die Frauen, denn sie wussten was sie beim Transport und nach der Ankunft in Ihrer Heimat erwartete.

Das Öffentliche Leben

In den Gemeinderat zogen nach Kriegszusammenbruch je drei Vertreter der ÖVP, SPÖ und KPÖ ein, den selbsternannte Bürgermeister Leopold Fleischhacker ersetzen die Russische Besatzungsmacht mit den KPÖ Mitglied Leopold Mocek. Diese Zusammensetzung des Gemeinderates blieb bis zu den ersten freien Wahlen 1946.

In Gemeindeamt wurde der Betrieb 8 Tage nach dem Einmarsch der Besatzungsmacht aufgenommen jedoch glichen die Amtsräume zu dieser Zeit eher einem Lebensmittelgeschäft. Die Beamten hatten die von den Landwirten gelieferten Lebensmittel zu übernehmen und nach Anforderung den Besatzungssoldaten auszufolgen, wodurch die „Hausbesuche“ der Soldaten zu einem Teil eingeschränkt werden konnten. Mit Aufnahme einer normalen Verwaltungsarbeit konnte erst im Jahre 1946 begonnen werden.

Auch die Gendarmerie, Zoll und Post nahmen 8 Tagen nach dem Einmarsch den Dienst wieder auf.

Der Schulbetrieb erlitt insofern eine wesentliche Störung, da ein Lehrermangel bestand und die Schule zwei Monate aus Sicherheitsgründen geschlossen war.

Die Freiwillige Feuerwehr hat gleich nach Kriegsende ihre Tätigkeiten aufgenommen.

Im Jahre 1948 wurde Pamhagen erstmals elektrifiziert. Nicht alle, aber der Großteil der Bevölkerung liesen sich den Strom in die Häuser einleiten.